

Kamener Zeitung

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einpaltigen Zeilen: 100.— Mark, bei lokalen Anzeigen 80.— Mark. Die Anzeigen werden in der Kamener Zeitung, in der Kamen- und in der Märkischen Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Kamener Zeitung, in der Kamen- und in der Märkischen Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der Kamener Zeitung, in der Kamen- und in der Märkischen Zeitung veröffentlicht.

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Monatlicher Bezugspreis 6500 Mk., durch die Post laut Zeitungspostliste. Falls wir in der Ausgabe od. Beilage der Zeitung gebührenfrei sind, hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Beilage oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schönbach, Kamen.

Nr. 126

Sonntag, den 2. Juni 1923

51. Jahrgang.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. Juni. (Verschiedenes.) In der 18. Jahreswoche vom 29. April bis 5. Mai sind im Landreise Kamen folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Scharlach 5 (3 Unge, je 1 Kamen, Methler); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Herzingen, Berches, Künthe), Scharlach 3 (je 1 Künthe, Oberaden, Berches). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 27 (2), Genickstarre 2 (1), Keuchhusten 8 (4), Ruhr 6, Tuberkulose (109), Scharlach 26 (3), Unterleibstypus 9 (2), Grippe 4 (7), Wundrose 49, Paratyphus 3, Malaria 3.

Der Dollar = ca. 74 800, das englische Pfund = 344 000, der holländische Gulden = 20 200, der schweizerische Frank = 13 600 Mk. (Vom Stadtwahlbezirk.) Herr J. K. von hier übergab dem Stadtwahlbezirk am 22. v. Mts. anlässlich seiner silbernen Hochzeit eine Spende im Betrage von 25 000 Mark zur Verteilung an ganz besonders bedürftige alte Leute. Verteilung ist bereits erfolgt. Dem Spender, wird hierdurch herzlich gedankt. Ebenso überreichte Herr Künthe (Kamen) 25 000 Mark, die wiederum einen Betrag von 65 000 Mark für gleiche Zwecke. Auch diesem Herrn sei hierdurch der beste Dank zuteil. Die im Standesamt und im Polizeibüro aufgestellten Sammelbüchsen ergaben bisher einen Gesamtbetrag von etwa 200 000 Mark. Verteilung ist ebenfalls zum Wohle der unbemittelten Bevölkerung (insbesondere alter Leute die ihrer alten Bedürfnisse in der Wege gelistet. Auch diesen in Frage kommenden alten Spendern wird herzlich gedankt.

(Für Augenkrankheiten.) Auf die heutige Bekanntmachung des Stadtwahlbezirks betreffend Ständesamt auf die für Augenkrankheiten unentgeltlichen Beratungen für Augenkrankheiten wird ganz besonders hingewiesen. Die selben finden fortan im Hause Markt 4 am ersten Mittwoch jeden Monats in der Zeit von 4—5 Uhr nachmittags statt. Erstmalig am 6. Juni.

(Vorbereitung im Wirtschaftsjahr 1923/24.) Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die gesetzliche Regelung der Vorbereitung vor dem 15. August d. J. noch nicht sprechbar. Es ist damit zu rechnen, daß auch zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres zunächst noch Brotmarken ausgegeben werden. Meinesfalls wird aber die Aufhebung der Brotmarken vor dem 15. August erfolgen.

(Einfuhr von Lebensmitteln in das besetzte Gebiet.) Aus dem besetzten Gebiet sind Klagen darüber laut geworden, daß im besetzten Gebiet vielfach die Auffassung herrscht, die eingeführten Lebensmittel würden zum Teil an die Besatzungstruppen verschoben. Dies hat an manchen Stellen zur Folge gehabt, daß die Zufuhr von Lebensmitteln in das besetzte Gebiet erschwert wird. Derartige Gerüchte betreffen auf Unwahrheit und sind in jeder Hinsicht unbegründet.

Am 1. Juni 1923 ist folgender Zugverkehr in der Richtung von Kamen nach Hamm und Dortmund. Nach Hamm: Sonntags 5.30, 6.33, 8.37, 10.39, nachmittags 1.14 nur Samstags, 1.35, 2.59 nur Samstags, 3.23 nur Samstags, 3.30 nur Samstags, 3.39, 5.58 nur Samstags, 6.11, 6.39, 8.55, 9.10, 12.17, 12.34, 3.09. — Nach Dortmund: Sonntags 4.33, 6.16, 7.40, 8.46 nur Montags, 8.58, 10.16 nachmittags 12.08, 1.02, 3.29 nur Samstags und Montags, 3.59, 6.05 nur Montags, 6.43, 9.01, 9.48, 10.42, 11.27 nur Sonntags, 1.11. — (Wir bitten, dieses besonders aufzuweisen.)

(Zugbeschränkungen, dafür neue Zugzüge.) Die Durchführung des Sommerfahrplans, der am 1. Juni in Kraft treten soll, leidet unter den Folgen des Kohlenmangels und der damit verbundenen Notwendigkeit, Kohle zu sparen; trotz dieser Schwierigkeiten sollen die Fahrpländerbesserungen und Zugvermehrungen, die zum Teil durch internationale Vereinbarungen festgelegt sind, durchgeführt werden. So wird man darauf bedacht sein, vor allem die beschleunigten Personenzüge verkehren zu lassen. Um nach Möglichkeit Kohlen zu sparen, werden zu dem neuen Sommerplan besondere Zugbeschränkungen herabgesetzt, die etwa 40 Prozent der Leistungen erparen und wieder außer Kraft gesetzt werden sollen, sowie die Schwierigkeiten im Ruhrgebiet behoben sind. Die Reichsbahnverwaltung der Eisenbahngebiete haben zunächst lediglich Notfahrpläne aufgestellt, nach denen der Betrieb auf den noch freien Strecken durchgeführt wird. Es ist gerade praktisch, auf der einen Seite den Personenzugverkehr um 40 v. H. einzuschränken, und auf der anderen die relativ viel Kohlen verbrauchenden Fernschnellzüge einzulegen, die nur von einer ganz kleinen

Überfahrt benutzt werden können, muß zum mindesten bezweifelt werden. Ganz verfehlt ist es, zur Entschuldigung dabei auf internationale Vereinbarungen hinzuweisen. In der Not frist bekanntlich der Teufel fliegen, und sich über die Nichtdurchführung der Abmachungen beschwerender Staaten kann man ruhigen Gewissens an die Pariser Adresse verweisen.

(Von der Unterparkasse Kamen.) Der Vorstand der Unterparkasse hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, genau wie im Vorjahre so auch in diesem Jahre allen Fernanfahrern 1923 des Garantieverbandes ein Sparbuch geschenkt zu werden. Als erste Einlage wird die Sparkasse aus ihren Ueberschüssen 500 Mark für jedes Kind beisteuern. Außerdem sind für gemeinnützige Zwecke weitere 600 000 Mark bereitgestellt.

Die Postkontrolle in Mülheim-Süd wird jetzt überaus streng gehandhabt. Jeder Reisende, der über seinen von französischer Seite abgestempelten Paß verfügt oder auf seinem Paß noch den alten französischen Stempel hat, wird von den Kontrollbeamten angehalten. Der Paß wird alsdann mit einem Datumstempel versehen und dadurch jeder weitere Reiseverkehr im besetzten Gebiet unterbunden. Ab 1. Juni tritt nämlich der neue französische Stempel in Kraft, mit dem die Postkontrolle voraussichtlich noch weiter verschärft wird.

(Weitere Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung.) Die Bezüge der Unfallrentner haben wieder eine weitere wesentliche Erhöhung erfahren. Die Bezüge der Rentenempfänger sind mit 33% und mehr vom Hundert der Vorkriegsrente und der Hinterbliebenen um weitere 75 v. H., rückwirkend vom 1. März 1922, erhöht worden. Als Jahresarbeitsverdienst gilt nunmehr bei Renten großjährlicher Rentner der Betrag von 33% bis 49 v. H.: 778 500 statt bisher 450 000 v. H., und bei der Rente für die Hinterbliebenen 2 016 000 statt bisher 1 152 000. Solange der Verletzte noch nicht 16 Jahre alt ist, gelten 60 v. H., wenn er 16 Jahre, aber noch nicht 21 Jahre alt ist, 80 v. H. des Jahresarbeitsverdienstes. Vom 1. März 1923 ab beträgt daher die Rente und Zulage: 1. Für eine alleinstehende Witwe monatlich 33 600 Mk. statt 19 200 Mk., für eine Witwe mit einem Kind monatlich 67 200 Mk. statt 38 400 Mk., für eine Witwe mit zwei und mehr Kindern monatlich 100 800 Mk. statt 57 600 Mk. 2. Für großjährige Verletzte bei 100 v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 112 000 Mk. statt 64 000 Mk., bei 75 v. H. Erwerbsunfähigkeit 84 000 Mk. statt 48 000 Mk., bei 66 2/3 v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 74 667 Mk. statt 42 667, bei 50 v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 56 000 Mk. statt 32 000 Mk., Ein Großjähriger, völlig hilflos erhält monatlich 168 000 Mk. statt 76 800 Mk. 3. Großjährige Verletzte erhalten bei 33% v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 14 584 Mk. statt 8334 Mk., bei 40 v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 17 500 Mk. statt 10 000 Mk., bei 45 v. H. Erwerbsunfähigkeit monatlich 19 688 Mk. statt 11 250 Mk. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß die erhöhten Bezüge mit möglicher Beschleunigung zur Auszahlung gelangen werden.

Seit dem 1. November 1922 sind alle Arbeitslosen, soweit sie nicht ausbleiblich mit Votengängen, Reinigung, Aufräumung und ähnlichen Arbeiten (z. B. Mähen, Heften, aber nicht Abschleppen oder Registraturarbeiten) beschäftigt werden, angestellter Versicherungspflichtig. Wenn also ein Arbeitnehmer z. B. sieben Stunden des Tages mit Votengängen und eine Stunde mit ganz mechanischer Abschlepparbeit beschäftigt wird, ist er jetzt angestellter Versicherungspflichtig. Alle angestellten Versicherungspflichtigen Büroangestellten sind seit dem 1. Januar 1923 nicht mehr in die Rentenversicherungspflichtig.

Kamen, 2. Juni. (Schöffengericht.) Am Mittwoch tagte das Gericht unter Vorsitz des Herrn Gerichtsrats Schmidt, während des Anklagevertreters Herr Justizobersekretär Müller fungierte. — Kupferdiebstahl, der Gefährlicherer Vergewaltigung u. s. g. gehörig, hatten die jugendlichen Vergewaltiger M. N. und M. Sch., beide aus Bergkamen, mitgenommen und an die Althändler Friedr. B. aus Bergkamen und Heintz. St. aus Weddighofen abgesetzt. Wegen ihrer Jugend kamen die beiden Gefangenen mit einem Verweis davon. Gegen St., der nicht erschienen war, wurde ein Vorführungsbefehl erlassen, während die Verhandlung gegen Friedr. B. vertagt wurde, weil er angab, daß nicht er, sondern seine Mutter die Kupferstücke angeliefert habe. — Sechs Fußbodenbretter holte sich in der Nacht zum 25. Februar der Bergmann Ernst M. von hier von dem Holzplatz der Firma Karl Müller an der Kampstraße. Ein Mittäter konnte nicht ermittelt werden. Da es sich um Diebstahl in strafverschärfendem Maße handelt, muß der erst 19 Jahre alte Angeklagte 4 Monate ins

Gefängnis wandern. — Anlässlich der Maifeier 1922 zogen bekanntlich die Demonstranten zur Zeche und es kam zu Mißhandlungen einzelner Arbeitwilliger. Von den Beteiligten wurden 15 Personen ermittelt, zur Anzeige gebracht und mit einem Strafbefehl bedacht, der dann von den Empfängern anerkannt und bezahlt wurde. Nur die Vergewaltiger Joh. S. aus Bergkamen und Wilh. St. aus Oberaden erhoben gegen den Strafbefehl Einspruch. Dem S. wurde zur Last gelegt, den Bergmann Heinrich Kuffmüller am Zecheneingang mit der Faust geschlagen zu haben, und St. wurde beschuldigt, den Bergmann Friedrich Ellerbrock in der Waschküche mit einem eigenen Handtuch körperlich mißhandelt zu haben. S. wurde mangels Beweises freigesprochen. Die Sache gegen St. wurde zwecks Ladung weiterer Zeugen vertagt. — Auf der Zechenhalde der Zeche Berne in Künthe hatten die Ehefrau Martha L., die Hausangestellte Emma M., die ledige Gertrud A. und die Witwe Hilli F., sämtlich aus Künthe, Kohlen gesammelt. Weil das Betreten der Halde wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten ist, stellt die Zeche jedesmal Strafantrag. Die Angeklagten behaupten, aus Not gehandelt zu haben. Martha L., Emma M. und Gertrud A. erhielten anstelle von 3 Tagen Gefängnis 1500 Mark Geldstrafe und Hilli F. anstelle von 1 Tag Gefängnis 200 Mark Geldstrafe. — Gefänglich war die Hausangestellte E. D. von hier, die beschuldigt war, der Ehefrau Erich Bachhaus Kleiderstücke gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und besonders aber wegen ihres Geständnisses kam die D. mit 1 Woche Gefängnis davon. Bei guter Führung in den nächsten Jahren wird die Strafe nicht vollstreckt werden. — Durch Einbruch in die Wohnung der Bergmann Franz W. aus Oberaden Anfang Januar 1922 in Westfalen in den Besitz von 15 Zentnern Getreide gefasst haben, die er nachts aus dem Getreidelager der Witwe Landwirt Wittkamp holte. Außerdem wurde ihm zur Last gelegt, beim Wirt Lindemann in Mether durch Einbruch 4 Korbflaschen mit Brantwein, Cognak usw., sowie Bettlaken, Wäsche gestohlen zu haben. Im ersten Falle erfolgte Freispruch mangels ausreichender Beweise, wegen des Diebstahls beim Wirt Lindemann erhielt er 4 Monate Gefängnis, die durch die erstinstanzliche Untersuchung als verurteilt erachtet wurden. — Freispruch ergabten die Vergewaltiger Heinrich M., Fritz W. und der Bergkämpfer Fritz W., sämtlich aus Oberberge, die angeschuldigt waren, Deputatessen verschoben zu haben. — Eisenstehlen, der Gefährlicherer Vergewaltigung u. s. g. gehörig, hatten die jugendlichen Vergewaltiger Stefan Sch. und Heinrich G. aus Bergkamen mitgenommen und an Althändler abgesetzt. Wegen ihrer Jugend kamen beide mit einem Verweis davon. Gegen die Althändler, die das Diebstahlgut billig abnahmen und dadurch die Jugend auf die falsche Bahn bringen, schwebt eine Anklage wegen gewerbsmäßiger Heherei. — Einen Strafbefehl über 200 000 Mark hatte der Wirt M. S. aus Kaiseran erhalten unter der Voraussetzung, ohne behördliche Erlaubnis öffentlich Glücksspiele (17 + 4) veranstaltet, die Einrichtung hierzu bereitgestellt und sich an dem Spiel beteiligt zu haben. M. behauptet, nicht er sei der Wirt, sondern sein Schwiegervater führe den Schankbetrieb, und bestreitet ferner die eigene Beteiligung. Mit letzterer Behauptung drang S. nicht durch. Während sonst Freispruch erfolgte, erhielt er 100 000 Mark Geldstrafe wegen der Beteiligung an Glücksspielen.

Dortmund, 1. Juni. (Schlechtes Brot.) In Dortmund wird in der letzten Zeit viel über die schlechte Beschaffenheit des Brotes, das fast ungenießbar und schlecht bekömmlich ist, geklagt. Die städtische Nachrichtsstelle erklärt, diese Mängel seien darauf zurückzuführen, daß zur Herstellung des Brotes hauptsächlich inländischer Roggen verwendet werden müsse, während bisher zur Vorbereitung größerer Mengen Backwaren mit Inlandsroggen zusammen verarbeitet werden konnten. Infolge des vorjährigen heißen Sommers sei das Inlandsgetreide aber nicht immer einwandfrei herbeigekommen und neigte nach längerer Lagerung zum Auskeimen. Das aus solchen Rohstoffen hergestellte Mehl entsprache nicht immer den Grundföhen, die ein durchaus gutes Brot gewährleisten. Weder die Mühlen, noch die Stadt oder die Reichsregierung könnten daran etwas ändern. Die Stadtverwaltung werde versuchen, das Roggenmehl mit einem großen Prozentsatz Weizenmehl vermischen zu lassen.

(M) Gesellschaften, 1. Juni. (80-Millionen-Ticket.) Eine glänzende Schlachtereifirma, die in der Bahnhofstraße ihre Geschäftsräume innehat, wurden Waren im Gesamtwert von 80 Millionen Mark gestohlen. Die Diebe konnten noch nicht festgestellt werden.

(M) Necklinghausen, 1. Juni. (Maferr-epidemie.) In der Stadt wüten in erschreckender Weise in letzter Zeit die Maferr. Es sind an einem der letzten Tage über zehn kleinere Kinder dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Eine Familie verlor innerhalb weniger Tage infolge dieser Kinderkrankheit alle drei Söhne im Alter von 2 bis 5 Jahren.

der Weise in letzter Zeit die Maferr. Es sind an einem der letzten Tage über zehn kleinere Kinder dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Eine Familie verlor innerhalb weniger Tage infolge dieser Kinderkrankheit alle drei Söhne im Alter von 2 bis 5 Jahren.

** Essen, 22. Mai. (Verurteilung eines Dollarschwunders.) Im letzten Frühjahr tauchte in Essen ein Dollarschwunder auf, der mit falschen 20-Dollarnoten sein Unwesen in den hiesigen Geschäftshäusern trieb. Der Mann ließ Waren einkaufen, die jeweils mit einer 20-Dollarnote bezahlt wurden. Die Dollarsnoten, die das Herstellungsjahr 1864 trugen, waren seit Jahren außer Kurs gesetzt und daher völlig wertlos. Die Geschäftsleute nahmen die Dollarsnoten anstandslos in Zahlung, verloren ihre Waren und zahlten außerdem Hunderttausende von Mark an barem Gelde heraus. Hernach, wenn sie die Dollarscheine bei der Bank einlösen wollten, mußten sie die Erfahrung machen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Als dann die Kriminalpolizei von der Annahme der wertlosen Dollarsnoten warnte, verschwand der Dollarschwunder vom Schauplatz seiner Tätigkeit. Er konnte in der Folgezeit als der Monteur Wilh. Schmitz ermittelt und verhaftet werden, der in der letzten Zeit arbeitslos war und Erwerbslosenunterstützung bezog. Das Schöffengericht verurteilte den Dollarschwunder wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis.

Köln, 1. Juni. Die Straßbahner Köln haben über die Köpfe der Organisationen hinweg den Streik beschloffen. Von britischer Seite wurden die Ausständigen darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ordnung 52 der Rheinlandkommission Streiks von Besatzungsbehörden nur dann als gerechtfertigt angesehen werden können, wenn die tariflichen Schlichtungsstellen gesprochen hätten. Die Streikenden erklärten sich bereit, die im Interesse der britischen Besatzung erforderlichen Fragen zu klären.

** Köln, 31. Mai. (Telefonbrennerei.) Im Königsforst zum wieschhofen Male so gründliche Arbeit, daß der Fernsprechnetz von Köln nach Oberaden, Engelskirchen, Gummersbach usw. vorübergehend vollständig lahmgelegt wurde.

Dortmund, 28. Mai. Wegen Verweigerung der Unterhaltungsfrist ihrem 73-jährigen Vater gegenüber verurteilte das Gericht zwei Brüder aus Kessenich zu je vier Wochen Haft. Das Wohlfahrtsamt hatte von den Brüdern fernerzeit 500 Mark monatliche Unterstützung für den Vater der Angeklagten verlangt. Die Söhne weigerten sich jedoch, diesen lächerlichen Betrag aufzubringen und machten alle möglichen Ausflüchte, warum sie diese Zahlung nicht leisten könnten, obwohl, wie nachgewiesen wurde, diese vornehmen „Herren Söhne“ einen Wochenlohn von 90 000—100 000 Mark hatten. Das Gericht wies auf die ungeheure Gefährlichkeit der Söhne hin und ging deshalb über das beantragte Strafmaß von zwei Wochen hinaus, bewilligte jedoch Strafaufschub unter der Bedingung, daß jeder der Brüder eine Geldbusse von 200 000 Mark in acht Monatsraten von je 25 000 Mark dem Vater einrichte. Im Zufuhrverraum wurde das Urteil mit lautm Beifall angenommen.

** Kamen, 31. Mai. (Einbrecher verurteilt.) Zwei erheblich vorbestrafte Leute, der 26-jährige ledige Abel Cuij und ein vorbestrafter Medler namens Simons, beide aus Kamen, hatten im Dezember vorigen Jahres bei Einbrüchen 13 Ballen Tuch und für sechs Millionen Mark Pelzwaren erbeutet. Die Strafkammer verurteilte Cuij zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Simons zu 2 Jahren Gefängnis und gleichfalls zu 10 Jahren Ehrverlust. Gegen die Fehler wird noch besonders verhandelt.

Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, 3. Juni. 7—10.30 Uhr. „Der Rosenkavalier“. — Montag, 4. Juni. 8 bis 11 Uhr. „Gefühl. Vorstellung für die Kombe. Die lustigen Weiber von Windsor“. — Dienstag, 5. Juni. 7.30—10.30 Uhr. „Gefühl. Vorstellung für die freien Gewerkschaften. Der Zigeunerbaron“. — Mittwoch, 6. Juni. 7 bis 10 Uhr. „Das goldene Vließ“. 3. Teil: „Medea“. Vorverkauf Sonntag. — Donnerstag, 7. Juni. 7—10 Uhr. „Der Prinz wider Willen“. Komische Oper in 3 Akten. Vorverkauf Montag. — Freitag, 8. Juni. 7 bis 10 Uhr. „Sämtliche Eintrittskarten vergriffen. Das goldene Vließ“. 1. Abend: „Der Gastfreund“. Trauerspiel in 1 Aufzug. 2. Abend: „Die Argonauten“. Trauerspiel in 4 Aufzügen. — Samstag, 9. Juni. 7—9.30 Uhr. „Judith“. Oper in 3 Aufzügen. Vorverkauf Mittwoch. Die bereits zu der ausgefallenen Vorstellung „Judith“ am 29. Mai gelieferten Eintrittskarten haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit. — Sonntag, 10. Juni. 3—5.30 Uhr. „Gefühl. Vorstellung für den Reichsverband der Kriegsbeschädigten. Emilia Galotti“. 7 bis 10 Uhr. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Vorverkauf Donnerstag.

Der Mann, der die Stadt plünderte

Roman von Sven Ekedahl.
Copyright bei Georg Müller, München.

3. Fortsetzung.

Abjörn Krag war unter den ersten von Konfus Birgers Gästen. Er wurde dem bekannten Spezialisten für die Schlafkrankheit, Oberarzt Sydow, vorgestellt, und zwar als Freund des Konfus, der kürzlich aus dem Kongo heimgekehrt sei. Der Oberarzt ließ sich sofort mit Krag in ein Gespräch über den Kongo ein, und der Detektiv sah sich gezwungen, ins Blaue hinein unbestimmte Antworten zu geben. Er war froh, als nach und nach die anderen Gäste sich einfanden. Es war eine Herrengesellschaft.

Krag kannte diese Abende bei Konfus Birger. Sie begannen mit einem ausgezeichneten Essen. Die Küche im Birgerischen Hause war bei allen Feinschmeckern der Stadt berühmt. Alles war sehr stilvoll. Zum Essen wurde am liebsten nur Champagner getrunken, so daß alle bald in die richtige Stimmung kamen.

Gegen 11 Uhr pflanzte das Essen beendet zu sein. Man trank Kaffee und plauderte ein wenig bis gegen halb zwölf, und dann wurde der Whisky gebracht.

Dies war das Zeichen zum Beginn des eigentlichen Festes.

Das heißt, ein eigentliches Fest war es kaum. Die Herren nahmen Platz um die kleinen Tische, und die Damen kamen zum Vorschein. Konfus Birger verkehrte nur mit geübten Spielern.

Er selbst hatte, ohne eigentlich reich zu sein, ausgezeichnete Einnahmen, die ihm den Luxus erlaubten, seine Spielkameraden zu pfeifen. Er war einer von den besten Spielern der Stadt. Fast alle Spiele waren bei ihm beliebt, am meisten jedoch Poker. Diese Schwärmer für Poker hatte er aus Amerika mitgebracht, wo er eine Zeitlang gelebt hatte, und er hatte sie nie wieder abgelegt. Vielleicht hatte er's auch nie ernstlich versucht. Poker war seine Abwechslung. Die Spannung bei diesem Spiel erregte ihn nach den ermüdenden Geschäften. Konfus Birger spielte durchaus nicht des Geldes, sondern nur der Spannung wegen. Aber um diese Spannung zu erzielen, war es doch nötig, daß der Einsatz eine gewisse Höhe erreichte. Das Gewinn und Verlust zwischen einigen Tausendern, hin und her schwingen konnten, berührte diese Herren nicht sonderlich. Die Spielregeln waren im übrigen sehr streng. Eine der Hauptregeln war, daß das Spiel um halb vier zu Ende sein mußte. Punkt halb vier, und keine Minute später. — Birger hatte seinen regelmäßigen Spielabend in der Woche. Meist Sonntags. Es kamen nicht immer dieselben Leute, aber einzelne gehörten doch zum Hauptstamm, das waren seine nächsten Freunde. Gerade die waren heute abend bestimmet. Die Frau Konfus, die sonst bei den größeren Festlichkeiten eine so ausgezeichnete Wirtin war, ließ sich an diesen Spielabenden nicht sehen, sondern blieb in ihren Zimmern. Der Konfus war kinderlos, und das war wohl auch der Grund, daß er in seinem Heim von Zeit zu Zeit Besprechung beim Spiel suchte. Restaurants besuchte er nie.

Nach und nach versammelte sich also die Spielgesellschaft dieses Abends. Der vornehmste Gast war offenbar der junge Professor Winger, einer der berühmtesten Kenner der alten Sprachen. Es war ein vielgelehrter, sehr liebenswürdiger und lebhafter Herr, der sich mit jedem angenehmen und geschmackvoll zu unterhalten mußte. Dann war da der Grundstücksbesitzer Direktor Gressen, von dem man den einen Tag sagte, er sei Millionär, und den anderen, er sei arm wie eine Kirchenmaus. Ferner Dr. phil. Virelund, ein Sohn des alten Professors Virelund, Hauptmann Stangenberg, ein flotter, reiches Kavallerieoffizier, der Komponist Winge, der einmal, in grauer Vorzeit, eine Oper komponiert hatte und seitdem von seinem ererbten Vermögen lebte, und endlich Abjörn Krag und Konfus Birger selbst.

Bevor die Türen zum Speisesaal geöffnet wurden, nahm Birger Veranlassung, im Flur ein paar Worte mit Abjörn Krag zu wechseln, die erkennen ließen, daß die beiden alte Bekannte waren.

„Ich hoffe, Dich öfter bei mir zu sehen“, sagte der Konfus. „Ich habe gar nicht geahnt, daß Du dich für ein ordentliches kleines Gläschen interessierst.“

„Es ist auch eine neue Leidenschaft von mir“, meinte Krag; „was in aller Welt soll man in dieser langweiligen Stadt denn anfangen? Ich muß nun mal ein bißchen Spannung haben. Sonst werd' ich böhig.“

„Aber warum willst Du nicht, daß ich dich unter deinem wirklichen Namen vorstelle?“

„Das weißt Du doch von früher. Ich wünsche niemand zu bleiben.“

„Selbst unter diesen rechtshaffenen Menschen?“

„Gerade unter diesen rechtshaffenen Menschen“, erwiderte Krag mit brillantem Augenschein. „Was würden sie wohl sagen, was meinst Du, wenn sie auf einmal erfahren, daß Du einen Privatdetektiv in Deinen Spielklub eingeführt hättest? Sie würden mindestens denken, daß Du einen merkwürdigen Geschmack haben mußt.“

„Nein“, entgegnete der Konfus eifrig, „sie würden sich sehr dafür interessieren, Dich kennen zu lernen, besonders wenn ich ihnen von Deinem glänzenden Coup erzählen würde, der den Anfang unserer Bekanntschaft bildete.“

„Pst!“, flüsterte Krag. „Da kommt der Oberarzt. Er wird wieder vom Kongo anfangen. Was in aller Welt soll ich ihm vom Kongo berichten, das er nicht schon wüßte. Er glaubt, er muß höflich sein. Dürfen wir doch ein anderes Glas.“

„Gerettet!“ rief der Konfus und klatschte in die Hände. In diesem Augenblick wurde die Tür zum Speisesaal geöffnet, und die kleine Gesellschaft ging in lebhaftem Gespräch hinein. Schon beim Rastar kam der Champagner, und die Stimmung wurde immer herzlicher. Zum Glück sprach man jetzt nicht mehr vom Kongo. Auf irgendeine rätselhafte Art war die Unterhaltung auf das Gesellschaftsleben der Saison gelenkt worden. Abjörn Krag hatte nur hier und dort ein Wort fallen lassen, und doch war es, als ob der Gespräch mit meißtlicher Kunstfertigkeit die gewünschte Richtung gegeben hätte. Er wollte herausbringen, wieviel oder wie wenig man von den früheren Diebstählen wußte.

„Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen“, sagte Dr. Virelund, „daß bei der letzten Abendgesellschaft bei Carstens etwas vorgefallen ist, worüber man nicht gern spricht.“

„Jedenfalls war das eine ganz gefällige Geschichte, die er da zum besten gab“, replizierte der Oberarzt. „Er behauptet, das Mädchen habe mit einem Nebold herumsantekert.“

Wissen Sie, was man sich erzählt?“

Allgemeines Schweigen folgte dieser Frage. Alle Anwesenden schienen sehr gut zu wissen, was man sich erzählte.

„Man erzählt“, fuhr der kurzschichtige Oberarzt fort, „daß ein Eindringler in dem Esszimmer war.“

„Und daß das Dienstmädchen auf ihn geschossen hat?“ fragte Dr. Virelund mit geheimnisvollem Lächeln.

„Bedenklich“, warf Direktor Gressen ein, „das eine steht fest: es ist an dem Abend bei Hauptmann Carstens geschehen worden. Ich habe es von der Polizei selbst.“

„Diese merkwürdige Polizei“, sagte der Oberarzt, „die nie was rauskriegt.“

Zu Abjörn Krag gewandt, sagte er hinzu: „Sie sind wohl ein schnellerer und feinerer Aufreiter gewohnt, mein Herr, da Sie ja so viel in den großen Ländern umherreisen!“

„Unzuverlässig“, sagte er.

Direktor Gressen, den es nach Sensation verlangte, wollte das Thema nicht fallen lassen. „Ich habe später mit Carstens gesprochen“, sagte er, „und der Hauptmann ist ganz versprochen und sonderbar. Er hat sich verändert.“

Es sieht so aus, als hätte er plötzlich etwas erlebt. Und er leugnet auf das Bestimmteste, daß ein Diebstahl stattgefunden hat. Dieses Leugnen gibt der ganzen Sache einen so geheimnisvollen Anstrich. Es ist ja denkbar...

„Pst!“, sagte man von verschiedenen Seiten, „lassen Sie uns lieber von etwas anderem sprechen!“

„Ich meine“, fuhr Gressen ein wenig unsicher fort, „es ist ja denkbar, daß Carstens den Dieb entdeckt hat, und daß diese Entdeckung ihn so bedrückte. Er will keinen Skandal. Wer kann der Dieb sein? Ja, wer, meine Herren? Die Gesellschaft an dem Abend war sehr groß. Ich kannte gar nicht alle.“

Doch nun wurde dem geschwätzigen und neugierigen Direktor Einhalt geboten, und der Wirt schlug ein anderes Gesprächsthema an.

Gegen elf versammelten sich die Herren im Rauchzimmer zum Kaffee. Der Wirt, Konfus Birger, stand in einer Ecke und unterhielt sich mit Abjörn Krag. Er sprach über die Taktlosigkeit des Spielanten. „Er hat eine so lebhaftes Phantasie“, sagte er, „aber sonst ist es ein kluger Mensch. Es kommt bloß darauf an, ihn bei Zeiten zu unterbrechen, sonst kann er die ärgsten Geschwätzereien begeben.“

Abjörn Krag gab nur einsilbige Antworten. Seine Augen waren die ganze Zeit anderswo. Blühend bemerkte der Konfus seine Geistesabwesenheit.

Er betrachtete ihn und schwieg.

„Was ist denn?“ fragte er nach einer Weile.

„Nichts!“, war Krag's Entgegnung.

Eine leichte Blässe bedeckte das Gesicht des Konfus.

„Du großer Gott“, sagte er, „mir kommt ein entsetzlicher Verdacht.“

„Verdacht? Wieso?“

„Du bist gar nicht Spieler?“

„Da hast Du recht.“

„Du bist nicht hergekommen, um zu spielen?“

„Doch, das bin ich. Ich bin gekommen, um an einem Spiel teilzunehmen, das weit interessanter ist als die Partien der ganzen Welt. wenigstens für mich.“

Eine Bewegung verriet die Überraschung des Konfus.

„Sei still“, sagte Krag. „Es ist nichts zu besprechen.“

„Aber warum bist Du denn hergekommen?“

„Um zu spielen — wie gesagt.“

„Denkst Du wirklich mitzuspielen?“

„Natürlich.“

„Aber es wird hoch gespielt.“

Krag lächelte.

„Doch nicht so hoch, daß Du mich deshalb nervös setzen sollst.“

Der Konfus war trotzdem unruhig geworden. Er warf seine Blicke nach der lebhaft plaudernden Gesellschaft, die ja nur aus seinen Freunden bestand. Abjörn Krag stand nach wie vor da und betrachtete die Herren, einen nach dem anderen. Birger konnte sich dieses Interesse durchaus nicht erklären, wenn nichts vorgefallen war. Wie seltsam war überhaupt Krag's plötzliches Auftauchen in diesem Kreise! Die ganze Sache war wirklich äußerst merkwürdig. Vorläufig hatte er Angst dafür, daß Krag sich verriet, so daß bekannt wurde, daß der Konfus einen Detektiv in die Gesellschaft eingeschmuggelt hatte. Welches Aussehen würde das in Christiania erregen! Wieviel Stoff zum Skandal würde das geben! Krag schien Birgers Gedanken erraten zu haben. Denn im Vorbeigehen flüsterte er dem Gastgeber ins Ohr:

„Sei ganz ruhig! Ich werde es zu nichts kommen lassen.“ (Fortsetzung folgt.)

Kinderpflege.

Wie werden wir den Naturjungen der Kinder?

Wohl alle Eltern haben schon im stillen bittere Enttäuschungen erlebt, wenn sie ihre Kinder während einer Reise oder eines Ausfluges auf schöne Ausflüge und Landschaftsbilder aufmerksam machen und nur geringes Interesse bei ihnen fanden. Sie vergaßen dabei nur zu oft, daß diese noch gar nicht fähig sind, das Wesentliche vom Dargebotenen: den stimmungsvollen Gesamteindruck oder die großartige Natur zu erfassen. Kinder werden immer nur einzelne Ausschnitte aus einem großen gebotenen Naturbilde in sich aufzunehmen vermögen, da ihre Phantasie sofort von diesen zerstückelt ist, daß für andere Betrachtungen kein Raum mehr bleibt. Was ein Kindmutter wohl in seiner Mühsal tut, wenn eine Gänseherde auf dem Teiche steht, oder ob sie alle eines Besitzers Eigentum sind, was der Jäger im Walde wohl schließen will, wieviel Personen die Post im Tale wohl befördern mag? Diese und ähnliche Fragen mehr hat wohl jeder Erwachsene schon statt des erwarteten Entzückens über die herrliche Gegend von den Kindern in seiner Gesellschaft hören können, wenn das eine oder andere in dieser ihr Auge und Interesse fesselte.

Trotzdem können und sollten Kinder schon von frühester Jugend an immer wieder auf alle Reize und Schönheiten der Natur aufmerksam gemacht werden, um schon von frühester Jugend an auf sie zu achten und allmählich mit immer vertiefteren Sinnen in sich aufzunehmen. Nur dann werden sie in der auch das Kleinste sehen und achten lernen und später bei der Halt und Frieden finden, wenn sie deren bedürfen.

Ein unentbehrlicher Bestandteil der Kindererziehung.

Selbstverständlich wird die Aufgabe an der Erziehung der Schulkinder von den Müttern außerordentlich vernachlässigt. Beim Jungen heißt es nicht selten: „Ach, er stößt ja doch alles mögliche hinein, so daß sie bald zerreißen und überflüssige Fiktionen notwendig macht“, und beim Mädchen: „Du hast denn eine Tasche für das Taschengeld hat es ja Zornister oder Schulmappe und für alles andere ist sie überflüssig.“ Ist das aber wirklich der Fall und braucht das Kind, Anseher der Mütter, nicht auch sein Taschengeld außer der Schultasche? Dem geistlichen Betreuer derselben kann sehr leicht dadurch vorgebeugt werden, daß es mit kleiner Zornister an einer Ecke einem schmalen Gummibändchen angehängt wird, das in der Tasche oder am Gürtel des Kleides festgenäht ist. Über außer dem Taschengeld will doch das Kind bald dieses, bald jenes in seiner Tasche bergen, und sollte, wenn schon nicht am Kleide, so doch wenigstens an der Schultasche eine kleine Tasche zu diesem Zwecke besitzen. Ohne diese ist ein Kind hilflos und gewöhnt sich später auch schwer an eine gewisse Ordnung im Gebrauch der Tasche.

Neuer Brennen der Puffkuchen.

Flagen oft solche Kinder, welche matt und blutarm sind. Dadurch wird ihnen das gerade für sie besonders gesunde und nützliche Umherhüpfen im Freien verleidet. Man verhilft aber dieses lästige Brennen sehr leicht, wenn man dem Kinde in die täglich zu wechselnden Strümpfe leichte Puffkissen legt, jeden Morgen ein kaltes Fußbad bis zum Knöchel nehmen läßt von nur 1 Minute Dauer und dann die Füße gut trocken reibt. Das unangenehme Brennen wird meist durch eine bei derartigen Personen häufige Schwefelwasserstoffbildung erzeugt. Wird diese täglich entfernt, so verschwindet auch das Brennen bald.

Der erste weibliche Doktor für Philosophie.

Das geistige Erwachen der deutschen Frau beginnt eigentlich erst im 18. Jahrhundert, denn in dieser Zeit nimmt das weibliche Geschlecht zum erstenmal in größerem Maße teil an den wissenschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften. Unter den bedeutendsten Frauen, die damals ihren Schwestern die Bahn zur Bildung brachen, gehört Dorothea v. Schöller, der erste weibliche Doktor der Philosophie in Deutschland. Über diese Tochter eines berühmten Mannes und großen Historikers, deren Erziehung als ein Weltwunder angestaut wurde, war nicht nur eine gelehrte Frau, sondern — was selten ist — auch eine echte Frau und Mutter, eine urdeutsche Frau, die als der geistige Mittelpunkt des dichterischen und wissenschaftlichen Norddeutschlands wie als in Paris gelebte Welt-dame die Grenzen der Weiblichkeit nie überschritt. Auf Grund der Briefe und Schriftstücke, die sich im Schöller'schen Familienarchiv befinden, hat Leopold v. Schöller ein Lebensbild dieser berühmten „Doktorin“ gezeichnet, das fieberhaft erschienen ist. Der Vater, der Geschichtsforscher und herbortragende Publizist August Ludwig v. Schöller, erzog seine Tochter zu einem Wunderkind, das früh das größte Aufsehen erregte und besonders während der Reise mit dem Vater nach Rom berühmt wurde. Von der Elftägigen, die er in die Lebenswirklichkeit der ewigen Stadt einweihte, schreibt der Dichter Helms: „Einen Monat habe ich mit dem ehern trocknen Schöller Nachrichten und seine reizende elfjährige Tochter schadlos gemacht haben, ein Kind, das artig Italienisch spricht, Lateinisch, Französisch und Spanisch zu lesen angefangen hat, Bravourarien singt und voll Lebhaftigkeit ist.“ Besonders in der Mathematik und Physik erwachte sich Dorothea reiche Kenntnisse. Dabei vernachlässigte sie aber die häuslichen Arbeiten nicht. Über ihr Betragen hat sie ihre eigenen Ansichten: „Wer ist nicht in der Welt, bloß um Männer zu amüsieren. Weiber sind Menschen wie Männer; eines soll das andere glücklich machen.“ Diese

junge Dame, die mit 17 Jahren eine berühmte der Göttinger Universität war, wurde nur bei dem 50jährigen Jubelst der „Georgia Augusta“ zum Doktor der Philosophie promoviert. Durch ihre Persönlichkeit und den Glanz dieses Vorgangs überragte sie weit den ersten weiblichen medizinischen Doktor, den einige Zeit vorher Frau Erbsleben durch Friedrich des Großen Gnaden erhalten hatte. Zur Prüfung erschien sie in einem recht gewählten Anzug, „ganz weiß, recht so, wie ihn eine Candidata haben mußte, mit einer weißen Krawatte und ganz simples Halstuch.“ Die Professoren prüften sie in der Wohnung des Dekans Michaelis. Es war eine Tafel gedeckt, worauf die einladendsten Kuchen und Konfitüren standen“, erzählt sie darüber: „In jeder anderen Zeit würden sie es auch für mich gewesen sein, nur heute nicht. Ein Bischof stand mir besonders in die Augen, der mit einem schönen Vorbertrag geziert war.“ Sie wird dann zunächst in Mathematik geprüft, muß eine schwere Stelle aus dem Horaz überlesen, darf sich dann durch eine Tasse Tee erquicken und wird von Rastner über physikalische Dinge befragt, um zuletzt dann noch über Architektur Auskunft zu geben. Sie besteht das Examen glänzend, und die Promotion erfolgt mit größter Feierlichkeit in der Kirche, woran sich das akademische Festessen schließt. Ihr Ruhm steigt in alle Lande; Gedichte werden auf sie verfaßt, ihr Bild wird öffentlich verkauft, von denen sie bekommt viele Heiratsanträge, von denen sie den des schmerreichen, aber bereits altlichen Senators Rodde aus Lübeck annimmt. Die Ehe mit dem schwachen und oberflächlichen Manne war nicht glücklich; dafür entschädigte sie aber ein tüchtiger Seelenbund mit dem Franzosen Charles de Villers, dem „Hofphilosophen“, der die deutsche Philosophie in Frankreich bekannt machte und Frau von Schöller für ihr berühmtes Werk über Deutschland die wichtigsten Aufschlüsse gab. Villers wieder ist von Dorothea Schöller in die deutsche Geisteswelt eingeführt worden, so daß sie eine wichtige Mittlerrolle zwischen den beiden Kulturen gespielt hat.

Hadi Oberländer †.

Wie aus München gemeldet wird, ist dort Adolf Oberländer, der Meister der Münchener Witzblattkunst im Alter von 74 Jahren gestorben. Mit ihm geht einer der allerletzten vom Künstler- und Menschentypus der „guten alten Zeit“ dahin. Denn nahezu 60 Jahre belebte der nie verlagene Humor seiner Karikaturen die Seiten der führenden Blätter. In all diesen Jahren blieb er sich gleich: keine Stilart, keine Mode konnte ihn betören. Er sah die Dinge der Welt durch Augen eines weise lächelnden Humors, eine Menschen und Tiere hatten bei aller Komik ihrer Verzeichnung irgend noch ein echtes Wahreheit und Schicklichkeit, und deshalb waren sie so begehrt und geliebt. Man hat Oberländer gern mit Busch zusammengekommen und hat damit seinen von beiden Unrecht getan. Genau wie bei Busch (der als Maler übrigens immer noch wenig bekannt ist) steckte ein beachtenswerter Zeichner in ihm. Ein Schüler Rodt's, schuf er manche kleine Genreskizze, die heute in der Nationalgalerie und anderen Museen Deutschlands hängen. Oberländer war 1845 in Regensburg geboren und erlebte das typische Schicksal einer Malerjüngend. Sein Vater, ein Kirchmaler, bestimmte ihn zum Kaufmann. Doch die Neigung führte den Siebzehnjährigen in die Arme der Akademie und der schönsten Kunststadt, die ihn seitdem nicht mehr losließ. Als Meister der gemaltvoll lächelnden Münchener Karikatur wird er allen im Gedächtnis bleiben.

Das Dienstmädchen als Dollarprinzessin.

Die Dollarprinzessin spielte eine elegant gekleidete, junge Dame, die sich Ellen Brand oder Ellen Wille nannte und in Berlin wohlhabende Bekanntschaften suchte und fand. Ihnen erzählte sie, ihre Eltern, die in Südamerika große Farmen besaßen, hätten sie zur Vollendung ihrer medizinischen Studien nach Berlin geschickt. Sie erwähnte gelegentlich, daß sie einen Monatswechsel von 50 000 Dollar beziehe, und ließ auch durchblicken, daß es ihren Eltern, die selbst aus Deutschland stammten, nicht unangenehm sein würde, wenn sie hier eine Verbindung für das Leben fände. Mehrere vertrauensvolle Herren ließen sich im Hinblick auf die Betrat und die Millionenarmut bewegen, der Dame mit Darlehen von 100 000 Mark bis zu einer halben Million auszuweichen. Dann hörten und sahen sie nichts mehr von der Südamerikanerin. Beamte der Polizei, die auf sie fahndeten, trafen sie im Westen der Stadt, nahmen sie fest und entwarpen sie als 23 Jahre alte Margarete Ehardt, ein Dienstmädchen aus Tempelhof, das seit geraumer Zeit keine Stellung hatte und von den Schwindelern einen guten Tag lebte.

Bauernregel vom Juni.

O heiliger Zeit, o regne nicht, daß es uns nicht an Getreide! Singt die Grasmähd, es treiben die Reben, will Gott ein gutes Jahr uns geben. Steigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, hab' ihr das liebste Wetter zu loben. Wenn fast und nach der Juni war, verdirbt er, meist das ganze Jahr. Steigt der Juni mild, sich ein, wird mild auch der Dezember sein. Also große Trockenheit kann aber auch Schaden verursachen und man steht daher einem warmen Regen zur Abwechslung ganz gern. Maß der Juni ins Sommerhorn, so bläst er ins Land das liebe Korn. Gefürchtet ist beim Landmann der St. Denisliedertag (27. Juni): „Regnets am St. Denisliedertag, man stehen, Wochen Regen erwarten mag.“ Zum Glück fällt's Petrus gewöhnlich nicht ein, diese Prophezeiung wahr zu machen, und längst ist festgesetzt, daß einem gründlich verregneten St. Denisliedertag das schönste Sommerwetter folgen kann.

Kamener Lichtspiele.

Heute bis Montag
die Fortsetzung des mit so stürmischer Begeisterung auf-
genommenen Monumental-Filmwerks.
Der Roman zweier Großstadt-Rangen

Boulevard-Blut.

2. Teil. 6 Akte.
3. Episode: Auf der Flucht.
4. Lebende Tote.
5. Lillen im Sturm.

In den Hauptrollen der unverwundlichen
Biscot Meier u. Santra Milo.

Das Tagebuch eines ..?

Nach dem Roman „Jocelyn“ von Lamartine.
7 fesselnde Akte.

Dienstag bis Donnerstag:
Der Schlussteil von

Geheimnis der Guillette

3. Teil. Golaor, der Sieger
und das vorzügl. Beiprogramm.

1719

Ihr habt das beste Teil erwählt, trenn gabt
Ihr Euch die Hand, denn zu den schönsten
Werken zählt, der heilige Ehesstand. Drum
lön' zum Hochzeitsfeste laut: Hoch lebe
Bräutigam und Braut.



Unserem Kunstfreund und Mitglied
Herrn

Stanislaus Jacobowitz
nebst Braut

zu seiner heutigen Vermählung ein

dreimaliges

Gut Freundschaft.

Theaterverein „Konfordia“, Kamen.

1721

Betr. Höchstpreise über Brot.

Auf Grund des § 25 des Gesetzes für die Regelung des
Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 — Reichsgesetzblatt
S. 537/549 — werden in Abänderung unserer Bekanntmachung
vom 19. April 1923 für den Verkauf von rationierten Back-
waren im Stadt- und Landkreise Hamm (Westf.) folgende
Höchstpreise festgesetzt:

für ein 7 pfündiges angeschobenes Graubrot	4120.00 M.
für ein 3 1/2 pfündiges angeschobenes Graubrot	2070.00 M.
für ein 7 pfündiges freigeschobenes Brot (Kas- ser Brot und Bauernstuten)	4180.00 M.
für ein 3 1/2 pfündiges freigeschobenes Brot (Kas- ser Brot und Bauernstuten)	2100.00 M.
für ein 7 pfündiges Schwarzbrot	3350.00 M.
für ein 3 1/2 pfündiges Schwarzbrot	1940.00 M.
für ein Pfund Schwarzbrot im Querschnitt einschl. Verpackung	600.00 M.

Diese Höchstpreise treten mit dem 2. Juni 1923 in Kraft.
Wer die Höchstpreise überschreitet, wird nach § 49 des
vorstehend genannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem
Jahre und mit Geldstrafe bis zu 500 000 M. oder mit einer
dieser Strafen bestraft.

1731

Hamm (Westf.), den 1. Juni 1923.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Kremler, Landrat.

Der Magistrat:
Leinberger, Bürgermeister.

Geschäferhund

zu verkaufen. 1702

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Grammophon

Doppel-Federwerk, mit 2 Re-
serve-Federn und einer Re-
serve-Schalldose, gegen gut
erhaltenes Fahrrad zu tauschen
gesucht. 1701

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

8 Stück 7 Wochen alte, rein-
rassige 1728

schwarze Rheinländer

zu verkaufen.

Schillstraße Nr. 8.

Fast neuer 1720

Tiefbauherd

zu verkaufen.

Zu melden nur nachmittags.
Zu erfr. in der Geschäftsst.
der Kamener Zeitung.

Auf zur Schützenheide!!

Am Sonntag, den 3. Juni, veranstaltet der Ge-
sellschaftsclub „Lebenslust“, Bergkamen, einen

großen Ball!

Die Musik wird ausgeführt
von der Herzoglichen Kapelle.

Anfang 5 Uhr. 1723

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke
sorgt bestens der Vereinswirt.

„Zur Lünerrhöhe“

Am Sonntag, den 3. Juni, nachm. 4 Uhr:

Streichkonzert!

Es ladet freundlichst ein 1726

W. Hefermann.

Spiel- und Sportverein Methler.

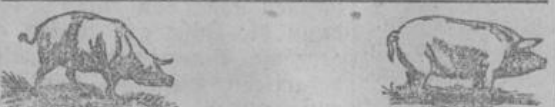
Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr,
beim Wirt Duden

Monats-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.
1732 Der Vorstand.

1

steht fest: die Kamener Zeitung
ist das beste Informationsorgan
für Kamen und alle umliegen-
den Gemeinden, weil die Kamener
Zeitung in allen Kreisen und
Schichten viel gelesen wird.
Die Vereine benutzen die Kame-
ner Zeitung für ihre Veran-
staltungen, weil die Anzeigen
stets volle Häuser bringen und
die Informationskosten dadurch
— mehrfach gedeckt werden. —



10 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen.

Ferner werden Bestellungen auf
6 bis 12 Wochen alte Ferkel
entgegengenommen.

Rieslich & Co.

Schillstraße 36.

1724

Schafwolle!

Ehe Sie diese gegen Wol-
larme und Stoffe eintauschen,
fordern Sie sich meine Muster
und Preise an. Wollarme
werden in 2, 3 und 4 drakt
sofort eingetauscht.

Bei Gegenüberstellung mit
anderen Fabrikaten können Sie
den großen Qualitäts- und
Preisvorteil sehen.

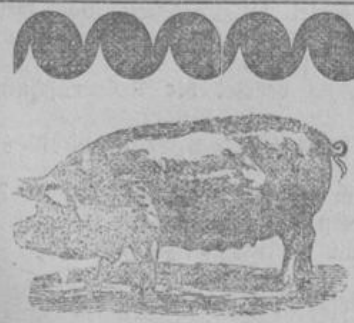
Längen, Strümpfe und alle
anderen Strickwaren werden
bis zur feinsten Ausfüh-
rung in meiner Strickerei
aus erhaltenen Wollgarnen an-
gefertigt, in den meisten Fäl-
len sofort umgetauscht.

Rohwolle wird zum höchsten
Tagespreis in Zahlung genom-
men. 1667

Strickerei Mock

Lippstadt.

Paderborn, Weststr. 34.
Brilon, Königstr. 19.



Sonntag u. Montag
sind

Schweine

zu haben bei

Bonhoff,

Unnaerstraße.

Bekanntmachung.

Die Amtssparkasse Unna er-
öffnet eine weitere 1666

Zweigstelle

am Montag, den 4. Juni er.,
im Amtshause Methler.

Geöffnet ist diese Zweig-
stelle vorab jeden Montag
nachmittag von 4—6 Uhr.

Erledigt werden sämtl. Geschäfte.

Unna, den 25. Mai 1923

Amtssparkasse Unna.



Die unentgeltlichen fürsor-
geärztlichen Beratungsfunden für
Lungenkranke finden fortan im
Hause Markt Nr. 4 (früher
Wohnungsamt), also nicht mehr
im Biermann'schen Lokale (Nord-
straße) statt und zwar an jedem
ersten Mittwoch im Monat in der Zeit von
4—5 Uhr nachmittags. 1729

Kamen, den 31. Mai 1923.

Stadtwohlfahrtsamt.

Fahrräder

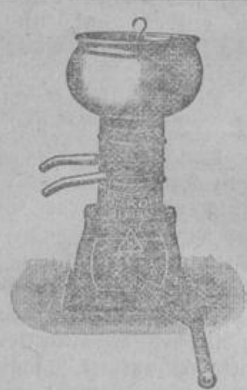
für Damen und Herren,
nur beste Marken in großer Auswahl am
Lager. Sämtliche Zubehör- und Ersatz-
teile vorrätig.

— Reparatur-Werkstätte. —

M. Karrenberg

Kamen, Weststraße.

Vertreter der Anker-Werke, Bielefeld.



Milch- schleudern

Original-Dürkopp-Fabrikat.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Alleinige Niederlage:

Carl Müller,

Kamen.



Bessera Pflaster- Masse

Nr. 1 bei Geschwüren, eiternd.
Wunden, Nr. 2 bei offenen
Beinen, Brandwunden, Nr. 3
bei Ausschlägen, Flechten, Hä-
morrhoiden jahrelang erprobt.

Allein-Niederlage: Germania-Drogerie,
Heinrich Jacobi Kamen und Bergkamen.

1648

Gras-Verkauf.

Montag, den 4. Juni er.,
nachmittags 1/2 4 Uhr, soll das
sehr gute

Gras

in den Wiesen bei der Adener
Mühle öffentlich verkauft werden.
Anfang an der Mühle. 1669

Ed. Albert.

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Jr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Helles Seilweij
Unna, Bahnhofsstr. 43

Verkauf von 2 bis 6 Uhr.

Zeitungsbote

für den Bezirk Oberaden
Dorf gegen gute Bezahlung
gesucht.

Meldungen in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung,
Weststraße Nr. 10.

Wir suchen zu baldmöglichstem
Eintritt einen

Lehrling

mit guter allgemeiner Schul-
bildung. 1708

Schriftl. Angebote an Raab,
Kärcher & Co., G. m. b. H.,
Kohlenvertrieb Beche Monopol,
Bergkamen, Kaiserstraße 180.

Suche für meinen Sohn, der
jetzt die Schule verlassen hat,
Stellung als

Mechanikerlehrling.

Darstellt ein kräftiger Junge als

Bäcker- und Kon- ditorlehrling

gesucht. 1716

Bäckerei, Konditorei und Café

Bergkamen. Telefon 378.

1725

Stärkewäsche

zum Bügeln wird
angenommen.

Am Hilfsingweg 13.

Wir suchen in Kamen

2 geeignete

Büroräume

per sofort oder später. 1705

Angebote an Raab, Kärcher

& Co., G. m. b. H., Kohlen-
vertrieb Beche Monopol, Berg-
kamen, Kaiserstraße Nr. 180.

Achtung! Achtung!

Gut bürgerlicher

Mittag- u. Abendstisch

für Damen u. Herren. 1675

Frau Eichelberg,

Unnaerstraße 12, 2. Etg

2 Minuten vom Bahnhof.

Kleiner, schwarzer

Nehpischer

braun gezeichnet. 1687

abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält Beloh-
nung.

Frl. Willmann,

Nordenmauer 29.

Nehpischer

und ein

weißer Hund

zugelassen.

Gegen Erstattung der Unkosten

abgehoben bei Weifert,

Roonstraße 76.

1682

Habe in meinem Garten für

immer 1727

Gift gelegt!

Emil Herberholz,

Nordbergstraße Nr. 86

1687

Metallbetten

Anzeigens

inferiorer

erfolgreich mit

Kamener Zeitung

1687